

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 231

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsitz und Dorn; des Amtsgerichts Pulsitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Montag, den 2. Oktober 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.- RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Erdgaslohn. Postbezug monatlich 2.80 RM.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rar. Adolfs-Str. 2, Pulsitz, nur 561

Bewährte deutsche Erzeugungspolitik

Die Rundfunkrede des Reichsministers Bocke zum Erntedanktag

Am Erntedanktag wandte sich Reichsminister und Reichsbauernführer Herbert Bocke mit einer Rundfunkansprache an das deutsche Volk und führte u. a. aus:

Der Erntedanktag dieses Jahres steht im Zeichen des totalen Krieges. Die Hoffnungen des Feindes, uns niederzuringen, beantwortete das deutsche Volk mit dem totalen Kriegseinsatz, mit der bedingungslosen Bereitschaft, auch die allerletzten Reserven des Willens und der Kraft für den Kampf an der Front, für die Rüstung und für die Ernährung einzusetzen. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre ungeheure Aufgabe in diesem Kriege nur erfüllen können, weil sie von vorn herein — bereits im Frieden zur äußersten Anspannung verpflichtet — sich total einsetzte. Dennoch werden die noch gewaltigeren Aufgaben, die uns bevorstehen, den bisherigen hohen Einsatz noch umfassender, noch totaler und noch fanatischer machen müssen als bisher. Denn Deutschland muß siegen!

Eine mittlere bis gute Ernte

Wir können insgesamt auf eine mittlere bis gute Ernte zurückblicken. Die Witterung war unserer Arbeit im Winter und im Frühjahr in den meisten Gebieten Deutschlands günstig. Die sich lang hinziehende außergewöhnliche Trockenheit im Sommer und Herbst hat in manchen Gauen, insbesondere in den östlichen Gebieten Deutschlands, hochgespannte Erwartungen nicht zum Tragen gebracht. Diese Rückschlüsse be-

trafen aber Teilgebiete, während die Witterung in anderen Teilgebieten unserer Erzeugung begünstigte. Das ist ja das Kennzeichen der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik, daß sie nicht den einseitigen Anbau von Früchten, sondern alle Zweige des Landbaues und der Viehwirtschaft in ihrer harmonischen Wechselwirkung fördert. Dadurch können Witterungsrisikofälle nur immer einzelne Erzeugnisse benachteiligen. Gerade in diesem Jahre hat sich diese auf eine breite Grundlage gestellte Erzeugungspolitik wieder bewährt.

Vor einem Jahre konnten wir mit Stolz die sehr gute Brotgetreideernte des 4. Kriegsjahres hervorheben. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die diesjährige Brotgetreideernte nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurückbleibt. Das ist eine ungeheure Leistung des Landvolkes, wenn man bedenkt, daß im letzten Jahre Menschen und Betriebsmittel in geringerem, zum Teil erheblich geringerem Ausmaße zur Verfügung standen als früher. Zwar stehen dieser guten Brotgetreideernte Ausfälle, die durch die Aufgabe besserer Gebiete und den Ausfall Rumaniens entfallen, gegenüber. Aber auch hier hat die vorausschauende deutsche Ernährungspolitik vorgesorgt, indem sie aus der vorjährigen Ernte erhebliche Mengen Brotgetreide in Vorrat nahm, die nun dem Ausgleich dienen können. Hinzu kommt, daß auch namhafte deutsche Zuschüsse an Brotgetreide für außerdeutsche Gebiete — wie Belgien und Finnland — wegfallen.

Fortsetzung auf Seite 2

Der Dank des Gauleiters an das sächsische Landvolk

Feierstunde am Vorabend des Erntedanktages — Auszeichnungen für verdiente sächsische Bauern und Landwirte

Das sächsische Landvolk hat auch in dem jetzt zu Ende gehenden Erntejahr 1944 das an jeden einzelnen Bauern und Landwirt ganz besonders harte Anforderungen stellte, voll und ganz seine Pflicht erfüllt und wird alles tun, um auch in der kommenden 6. Kriegs-Erzeugungsschlacht das Ablieferungslof nicht nur zu erfüllen, sondern wenn möglich noch auf einigen Gebieten zu steigern.

Unter diesen Grundgedanken stand die Feierstunde, die am Vorabend des Erntedanktages im Dienstgebäude des Reichsstatthalters in einem schlichten aber würdigen Rahmen abgehalten wurde und bei der der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Wutschmann diejenigen Bauern, die in ihren Betrieben besonders beispielhaft gearbeitet hatten, das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse überreichte. Ferner erhielten die sächsischen Reichs- und Gauleiter des Reichsleistungswettbewerbs im Gemüse- und Obstbau Ehrenurkunden überreicht. Mit dieser Ehrung wurde der maßgebliche Anteil, den die Gartenbaubetriebe, Siedlergemeinschaften und Kleingärtner im Rahmen der Allgemeinerzeugung aufzuweisen haben, nachdrücklich unterstrichen.

In dem mit Blattgrün und Blumen geschmückten Feierraum hatten sich neben dem Landesbauernführer und dessen engeren Mitarbeitern der Landesfachwart für Gartenbau sowie Vertreter der sächsischen Siedler und Kleingärtner eingefunden. Landesbauernführer Bauer Erdmann erläuterte dem Gauleiter die vorbildliche Leistung des sächsischen Landvolkes heraus. So konnte z. B. das Ablieferungslof bei Roggen auf 110 v. S., bei Weizen auf 115 v. S., bei Gerste auf 147 v. S. und bei Hafer auf 107 v. S. gesteigert werden. Diese Zahlen allein beweisen, daß der sächsische Bauer alles getan hat, was nur irgendwie möglich war. Aber auch der sächsische Gärtner und Siedler haben der Rolle der Erzeugungsschlacht genau so Folge geleistet wie der sächsische Bauer. Besonders anerkennende Worte widmete der Landesbauernführer sodann den sächsischen Landfrauen, die unter Führung der Landesbauernfrau von Reichau das Höchste an Leistung vollbracht haben. Er dankte dem Gauleiter für die stets dem Landvolk gewährte Unterstützung und überreichte ihm darauf nach altem Brauch als Zeichen dafür, daß die Ernte nunmehr entgegbracht ist, im Namen des sächsischen Landvolkes den mit Garben, Blumen und Früchten sinnvoll gewundenen Erntekranz. Im Namen der Bäuerinnen und sächsischen Landfrauen übergab Landesbauernfrau von Reichau einen großen mit Feldfrüchten und Obst gefüllten Korb als Erntegabe dem Gauleiter.

In seinen Dankesworten gab der Gauleiter seiner tiefen Verbundenheit mit dem Landvolk Ausdruck. Er fühle sich selbst mit der Scholle festverbunden und wenn jetzt auch der 6. Erntedanktag im Kriege unter einem harten Druck stehe, so beugen wir uns diesem nicht auch wenn die Feinde an den Toren Deutschlands rüttelten. Wir glauben, so sagte der Gauleiter, an die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes und in dem Glauben an den Sieg werden wir allen unseren

Japans Friedensziel

Alle Völker sollen sich selbst regieren

Den imperialistischen Kriegszielen der Briten stellt der Leiter der Auslandsabteilung der Domei-Nachrichtagentur, Saito Hasegawa, in seinem Kommentar zur Churchillrede die Ziele Japans zur Befreiung Großasiens gegenüber. Der Weg zum Frieden, so sagt Hasegawa, besteht darin, alle Völker in den von ihnen bewohnten Ländern sich selbst regieren zu lassen.

Japan habe den ostasiatischen Völkern zur Freiheit und Selbstverwaltung verholfen, China sei frei von fremdem Einfluß mit allzu erterritorialen Vorrechten fremder Mächte. Birma und die Philippinen seien unabhängig. Den Indern sei das gleiche bereits von dem japanischen Premierminister versprochen worden. Die Engländer könnten Japans Hilfe für die kleineren asiatischen Staaten ruhig kritisieren. Alle Mächte zögen sie auf jeden Fall dem anglo-amerikanischen Imperialismus vor. Für sie sei dieser Krieg ein Kampf um die Verteidigung und für die Freiheit ihrer Heimat geworden. Sie hätten damit — im Gegensatz zu den Engländern — ein hohes und gerechtes Kriegsziel, für das sie alles einsetzten, bis die Alliierten bezwungen sind.

Eben in den Fußtapfen seines Meisters

Auch der britische Außenminister kann keinen Termin für den versprochenen Sieg nennen

Der britische Außenminister Anthony Eden ließ die Gelegenheit nicht vorübergehen, in einer Unterhausrede die Gedankengänge seines Herrn und Meisters Winston Churchill noch einmal aufzunehmen und zu unterstreichen. Nach einleitenden Lobhudeleiten für Churchill streifte Eden auch die militärische Lage und sprach von den stolzen Taten der britischen Luftlandtruppen, ohne auch nur mit einem Wort die verhängende Niederlage der 1. britischen Luftlande-Division bei Arnheim zu erwähnen. Auch Eden weigerte sich entschieden, Termine für den versprochenen Sieg der Alliierten anzugeben. Er wandte sich sogar energisch gegen die falschen Prophezeien, die, wie er sagte, so tun, „als ob der Sieg schon fast errungen ist“. Diesen Optimisten erklärte Eden sehr nachdrücklich, daß davon noch gar keine Rede sein könne. Er strafe damit unbewußt Churchill Tügen, der ja selbst gerade in dieser Hinsicht immer den Mund besonders vollgenommen hat.

Mit dem gleichen Kolan vor Moskau versicherte Eden die Sowjets der freundschaftlichsten Gefühle Englands, während er auf der anderen Seite mit der gleichen Scheinheiligkeit wie Churchill beteuerte, daß England nichts unversucht lasse, um den Polen zu helfen. In diesem Zusammenhang stellte Eden die kühne Behauptung auf, daß England den Warschauer Aufständischen „vom ersten Augenblick an“ jede Hilfe habe zukommen lassen. Daß die Aufständischen selbst mehrfach festgelegt haben, sie seien von ihren englischen und amerikanischen Freunden im Stich gelassen worden, will Eden offenbar nicht zur Kenntnis nehmen, wie er offensichtlich auch die Kapitulation des größten Teils der Aufständischen nach ihrem aussichtslosen selbstmörderischen Kampf, zu dem sie von London, Washington und Moskau aufgehetzt worden sind, überging. Er schloß das Thema Polen mit dem nochmaligen nachdrücklichen Hinweis ab, daß in erster Linie die englich-sowjetischen Beziehungen berücksichtigt werden müßten und bekundete damit die völlige Unterwerfung Englands vor den Sowjets und die Auslieferung Europas an den Volksewasmus.

Der britische Antefall vor Moskau kam noch einmal in einer Rede des konservativen Abgeordneten Craig zum Ausdruck, der im Anschluß an die Eden-Erklärungen meinte, daß es englisches Prinzip sein solle, für ein starkes und unabhängiges Polen einzutreten, im übrigen aber entschieden die Ansicht äußerte, England müsse vor allen Dingen erkennen, daß Sowjetrußland „in jenem Teil der Welt eine besondere Einflußsphäre besitzt“.

„Die kalte Dusche“

Churchills Proh-zeiung über Kriegsverlängerung wirkte deprimierend

Nachdem die britische Öffentlichkeit, wie der Londoner Korrespondent von „Evenska Dagbladet“ berichtet, in der Frage der Kriegsbauer schon durch die Meldung über die Liquidierung der britischen Fallschirmtruppen bei Arnheim eine kalte Dusche erhalten hatte, die trotz des harmlosen Widerstandes der britischen Truppen deprimierend wirkte, wurde dieser Eindruck durch die Neuherung Churchills in seiner Unterhausrede, daß der Krieg auch noch bis 1945 dauern könne, noch weiter verstärkt.

Der Londoner „Star“ unterstreicht im Sinne der Churchillschen Gedankengänge die Warnung des britischen Premierministers mit den Worten, daß die für die Erringung eines günstigen Endergebnisses in diesem Kriege erhoffte Zeit völlig unbestimmt sei.

In ähnlichen Gedanken bewegt sich der militärische Mitarbeiter der „Evening News“, General Douglas Brownrigg, der erklärt, daß, wenn es den Deutschen gelänge, die alliierten Truppen in den nächsten 14 Tagen von der westfälischen Ebene fernzuhalten, die Verschlagung des organisierten Widerstandes Deutschlands problematisch werde.

„Ein Dämpfer für den anglo-amerikanischen Siegesrausch“ Auch in der Stockholmer Presse wird aus der Churchill-Rede besonders hervorgehoben, daß Churchill einen Winterkrieg erwartet. „Evenska Daabladet“ weist darauf hin, daß die

Öffentlichkeit noch während der ersten Septemberwochen geglaubt habe, daß die deutsche Macht gebrochen sei und die Panzerverbände der Alliierten ihre Fahrt bis Berlin fortsetzen würden. Demgegenüber hätten die Deutschen jetzt nicht nur überall standgehalten, sondern auch den englischen Luftwaffenverbänden in Holland eine bedeutende Niederlage zugefügt, die ein Dämpfer für den anglo-sächsischen Siegesrausch geworden sei.

„Dagsposten“ spricht von einer bemerkenswerten Einfrümmigkeit der Churchill-Rede, deren Letztred diesmal politisch betrachtet von geringem Interesse sei. Indirekt könne man aus ihr u. a. herauslesen, daß die polnische Frage ungelöst denn je sei. In der Rede sei kein Anlaß zu einer wirklichen Führung des britischen Einflusses im großen Welt drama zu verspüren.

„Enttäuschung“ und „gemischte Gefühle“ In der Schwed. Presse wird festgestellt, daß der britische Premierminister in seiner Rede militärisch kaum etwas Neues sagen konnte und politisch offenbar nichts sagen wollte. Die Enttäuschung über das Ausbleiben politischer Aufschlüsse bildet in der „Nationalzeitung“ den Hauptteil des Kommentars. Der Londoner Korrespondent des „Vind“ schreibt: Die Rede hat eine gemischte Aufnahme gefunden, besonders die politischen Ausführungen haben bei den Zuhörern gemischte Gefühle erwecken müssen.

Acht Ritterkreuze für Männer des Landvolkes

Dr. Goebbels und Bocke zum diesjährigen Erntedanktag

Nach der Rede von Reichsminister Bocke überreichten Ritterkreuzträger des Heeres und der Waffen-SS dem Leiter des Amtes Reichsernährungsführung der NSDAP im Reichsamt für das Landvolk, Reichsobmann des Reichsnährlandes, Bauer Gustav Behrens, dem Leiter der Reichshauptabteilung II des Reichsnährlandes, Bauer Dr. Albert Brummenbaum, dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Hecht, dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, Bauer Dr. Walter Pfäumbaum, dem Gauamtsleiter für das Landvolk und Landesbauernführer, Bauer Wilhelm Bloedorf, Pommer, dem Gauamtsleiter für das Landvolk, Landesbauernführer Dr. Hans Joachim Kohert, Wartheland, dem Gauamtsleiter für das Landvolk und Landesbauernführer, Bauer Reinhold Huber, Kärnten, und dem Landeshauptabteilungsleiter, SS-Standartenführer Bauer Heinrich Pehle, Pommer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Ein dicker Strich durch die Feindrechnung

Zum Abschluß der Feierstunde übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Landvolk den Dank und die Anerkennung des Führers und des gesamten deutschen Volkes. „Wenn unsere Feinde“, so führte Dr. Goebbels aus, „seit Beginn des Krieges eine ihrer größten Hoffnungen auf die Aus-hungerung des deutschen Volkes setzten, die ihnen im Ersten Weltkrieg gelang, so haben die Millionen deutscher Bauern und Bäuerinnen durch diese Feindrechnung einen dicken Strich gemacht. Im bisherigen Verlauf des Krieges ist unsere Ernährung durchaus gesichert gewesen, und zwar

Trotz größter Belastungen besonders durch den feindlichen Luftterror, unter dem wir seit über zwei Jahren zu leiden haben. Wenn angesichts der großen räumlichen Verluste, die wir im Verlauf dieses Jahres im Osten und im Westen haben hinnehmen müssen, auch für das kommende Jahr die deutsche Ernährung gesichert ist, so verdanken wir das dem Fleiß, der Einsatzbereitschaft und der Treue unserer deutschen Bauern und Bäuerinnen.

Ich bin in den vergangenen Wochen als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz gezwungen gewesen, auch in den Personalbestand des deutschen Bauernums einzugreifen. Trotzdem ist die Ernte gesichert worden, so daß das deutsche Volk auch in bezug auf seine Ernährung vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen kann.“

Nachdem Dr. Goebbels besonders die Verdienste von Reichsminister Bocke gewürdigt hatte, fuhr er fort: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß es uns bald schon gelingen wird, die kritischen Belastungen der augenblicklichen Kriegslage zu meistern. Daß Sie uns in dieser Zeit die schwere Sorge um die Ernährung des deutschen Volkes abgenommen haben, dafür möchte ich Ihnen und allen Bauern und Bäuerinnen im weiten Deutschen Reich danken. Sie haben sich damit im wahren Sinne des Wortes um das Vaterland verdient gemacht.“

Zum Schluß brachte Reichsminister Dr. Goebbels das Siegel auf den Führer aus. Die Stimmen der Nation schlossen die Feierstunde zum Erntedanktag.

Ueber die Stimmung der englischen Truppen in Indien berichtet der „Times“-Korrespondent in Delhi, sie sei nicht sehr gut. Besonders erbittert sei man darüber, daß noch nach fünf Jahren Krieg kein Heimaturlaub gewährt wurde.



Mehrablieferung des Erzeugers - höchste Sparsamkeit des Verbrauchers

(Fortsetzung von Seite 1)

Mehr als in irgendeinem der hinter uns liegenden Kriegsjahre wird im sechsten Kriegsjahr, an dessen Beginn wir stehen, die Ernährung auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung angewiesen sein. Große und wichtige besetzte Gebiete, in denen die Landwirtschaft durch deutsche Landwirtschaftsführer entsprechend dem deutschen Beispiel der Agrar- und Ernährungspolitik mit Fleiß und Zähigkeit aufgebaut wurde, fallen als beachtliche Ergänzung unserer Ernährung aus.

Den Ausgleich muß die deutsche Ernte und die noch gesteigerte Ablieferung der deutschen Landwirtschaft bringen! Mehr denn je kommt es auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung an. Darüber müssen wir uns alle — Erzeuger und Verbraucher — im klaren sein: Wir können die uns zugewachsene Ernte nicht durch unseren Willen vergrößern. Sie ist durch Arbeit und Witterung in ihrer Höhe gegeben. So können also die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nur erfüllt werden, wenn einerseits der Erzeuger über das bisherige Maß hinaus den Anteil der Ablieferungen bei allen Hauptnahrungsmitteln durch rationellen und sparsamen Verbrauch in Haus und Stall erhöht und wenn gleichzeitig mit demselben Verantwortungsgewissen wie der Bauer auch der Verbraucher auf das sparsamste wirtschaftet und Nahrungsmittel nur in dem Maße bezieht, wie er sie für seinen eigenen menschlichen Verbrauch auch benötigt.

Wenn wir nach schweren Bombenangriffen bisher in großzügiger Weise den auf das härteste betroffenen Volksgenossen durch zusätzliche Lebensmittelgaben ihr Los erleichtern konnten, so nur dadurch, daß uns die Erparnisse verblieben, die aus nicht verbrauchten Lebensmitteln stammten.

Beide Aufgaben: Mehrablieferung des Erzeugers und äußerste Sparsamkeit des Verbrauchers sind aber eine Frage der Haltung unseres Volkes. Diese Haltung, in fünf Kriegsjahren bewährt, muß noch straffer werden, noch verantwortungsvoller, noch fanatischer. Die vom deutschen Bauern und vom gesamten deutschen Landvolk erstellte diesjährige Ernte wird es uns bei dieser Haltung erlauben, mit Zuversicht in das sechste Jahr hineinzugehen. In dieser Feststellung liegt die hohe Anerkennung, die das gesamte deutsche Volk seinem Landvolk und dessen Leistung zollt.

Wenn ich hier meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß wir auch das sechste Kriegsernährungsjahr meistern werden, so fühle ich mich verpflichtet, auch die Gründe dieser meiner Zuversicht auszusprechen.

Die Lösung jeder Aufgabe auf politischem oder politisch-wirtschaftlichem Gebiet setzt drei Dinge voraus: die klare und nüchterne Erkenntnis der Ausgangslage, die Aufstellung eines Zieles und die daraus sich ergebende Festlegung des Weges, der um so erfolgversprechender und richtiger ist, je kürzer er ist und der kompromißlos und mit eiserner Beharrlichkeit gegangen werden muß.

Daß diese drei Voraussetzungen bereits im Jahre 1933 gleich nach der Machtergreifung geschaffen wurden, ist die Ursache der Stabilität der Ernährungspolitik. Realisieren konnte man diese Voraussetzungen jedoch nur aus der nationalsozialistischen Weltanschauung und Haltung heraus. Als 1933 der Führer in seinem ersten Vierjahresplan zwei Aufgaben aufstellte:

die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Errettung des Bauerntums,

war es für den Nationalsozialismus klar, daß die Rettung des Bauerntums nur möglich war, wenn ihm eine Aufgabe gestellt wurde, die eigentliche Aufgabe des Bauerntums, Blutsquell zu sein und die Nahrungsfreiheit zu erlangen. Zum ersten Male in der Geschichte der Völker wurde einem Bauerntum vom Staate eine solche Aufgabe gestellt. Eine Rettung des Bauerntums um seiner selbst willen ohne Rücksicht auf diese beiden großen Aufgaben wäre unmöglich gewesen. Erst auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung und Haltung war es möglich, dem Bauern die Selbstverantwortung, die Privatinitiative, den Willen zur Steigerung der Erzeugung, zur Verbesserung des Hofes in Millionen von Betriebsleitern auszulösen. Erst dadurch war es möglich, dem Bauern die vielen Härten und Sorgen zuzumuten, die es auf sich nehmen mußte für den Aufbau des Reiches und das es auf sich nahm, weil ihm in jahrelanger Arbeit das große Ziel so nahegebracht wurde, daß es dieses Ziel als sein eigenes erkannte. So waren das Bauerntum und das Landvolk bereits Jahre vor dem Kriege mit dem Ziel in der Haltung und den Methoden auf die schwerste Belastung, die Belastung im Kriege, ausgerichtet. Erst die Ordnung und planvolle Führung in der Landwirtschaft und die durch die jahrelange Erziehung entstandene Ueberzeugung des Landvolkes von der Richtigkeit unseres Weges und der Notwendigkeit der Ordnung gaben uns die Voraussetzung einer stabilen Ernährungslage.

Diese Hervorhebung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik und ihrer Bedeutung mindert nichts an der Leistung des Landvolkes. Die stabilen Preise und klaren Parolen erlaubten ihm, seine gesamte Kraft auf Jahre hinaus auf die einmal festgestellten Aufgaben zu konzentrieren.

Borbildlich für ganz Europa

Diese Leistung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik blieb im Laufe dieses Krieges nicht auf Deutschland allein beschränkt. In dem Maße, wie große Gebiete von Deutschland besetzt wurden, konnten wir durch die erprobten Methoden und durch die Abstellung bewährter Landwirtschaftsführer aus den Reihen des Bauerntums und seiner Organisationskräfte in diesen Gebieten Erzeugung und Erhaltung auf eine neue Grundlage stellen, trotz aller gerade in jenen Gebieten durch den Krieg bedingten besonders großen Erschwernisse. So hat die nationalsozialistische Er-

Rohlenstädte in England kürzen ein

Langsam, aber stetig sacken Städte in Südwales zusammen, weil die Erde unter ihnen durch die Kohlenbergwerke unterminiert ist. Ganze Dörfer und kleinere Städte, sagt „Daily Seetch“ fallen zusammen und verschwinden. Die Häuser stehen schief, Wände brechen zusammen, Fensterscheiben zerplittern und Straßen zeigen breite Risse. Die Rohre für Wasser, Gas und Elektrizität bersten, und sogar Brücken sacken ab. Das ganze Abwunderal bietet ein Bild völliger Zerstörung. Aber trotz heftiger Proteste unternehme die Regierung nichts, um den Betroffenen zu helfen.

Juden nützen Kriegsverhältnisse aus

Die Judenfeindschaft in England sei in den letzten Jahren ungeheuer gewachsen, schreibt „New Leader“ nach einer Londoner Meldung im „Folkets Dagblad“. Die feindselige Einstellung beruhe zum großen Teil darauf, daß viele Juden die unbenutzte Bevölkerung durch Wucherpreise für Wohnungen und alle Arten von Bedarfsartikeln an den Rand der Verzweiflung abdrücken.

Zum neuen Oberbürgermeister von London wurde für das kommende Jahr der Reichherr, Sir Frank Alexander, gewählt. Er ist Vorsitzender der berühmten Baltic-Börse.

Wie die Sowjetagentur Laß meldet, hat Stalin in Gegenwart von Molotow die aus Berlin in Moskau eingetroffenen Mitglieder des polnischen Sowjets empfangen.

nährungspolitik nicht nur in Deutschland, sondern auch in jenen besetzten Gebieten aufzubauen gewirkt.

Im Gegensatz dazu haben sowohl die westlichen Demokratien wie der Bolschewismus nicht einmal in ihren eigenen Hoheitsbereichen eine aufbauende Agrarpolitik durchzuführen können, wie die Hungerkatastrophen in den Sowjets, in Indien und die eingetretene Unterernährung der eigenen Völker in den Vereinigten Staaten und in England ergeben. Um so weniger sind sie fähig und willens, in den nun von ihnen besetzten Gebieten eine Ordnung der Ernährungs- und Landwirtschaft aufzubauen.

Darum ist im Gegensatz zur Agitation der Feinde nicht der deutschen Besatzung Hunger und Elend gefolgt, sondern umgekehrt, dort traten Mangel und Chaos ein, wo die Feinde Gebiete besetzten. Der Hunger in Ägypten, Nordafrika, Italien sind dafür Beweis genug.

Frankreich, Belgien, Finnland, Rumänien, Bulgarien werden in Kürze dieselbe Entwicklung erleben und damit ihren Völkern vor Augen führen, wer für Europa kämpft und wer gegen Europa und seine Völker steht. Der deutsche Beitrag zum Aufbau jener Gebiete aber und gerade auf dem Gebiete des Bauerntums und der Landwirtschaft wird diesen Völkern die Augen über den Sinn des jetzigen gewaltigen Ringens öffnen und uns, dem Nationalsozialismus, die Bestätigung geben, wie sehr unser Kampf auch ein Kampf für Europa ist.

Deutsche Bauern und Bäuerinnen!
Deutsches Landvolk!

Es erfüllt mich mit Stolz und Zueversicht, heute am Erntedanktag euch wiederum beschwören zu können, daß ihr die Hoffnungen, die das gesamte deutsche Volk in euch und eure Leistung gesetzt hat, erfüllt habt. Was wären alle die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik geschaffenen Voraussetzungen, wenn sie nicht durch eure Arbeit, eure Hingabe und eure Haltung erfüllt worden wären. Denn darüber wollen wir uns im klaren sein:

Auch die besten und richtigsten Formen und Methoden einer neuen Agrarpolitik nützen nichts, wenn sie nicht durch die Einsatzbereitschaft, die fanatische Beharrlichkeit von Millionen selbstverantwortlicher Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter und Landarbeiterinnen ausgefüllt werden. Wir haben von vornherein bei unseren agrarpolitischen Maßnahmen den Glauben gehabt, daß es nur darauf ankommt, den Schutz der

In Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen

Im September 84000 BRZ und 9 feindliche Kriegsschiffe versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront kam es gestern von Holland bis zur lothringischen Grenze bei zunehmendem Artilleriefeuer nur zu örtlich begrenzten Kämpfen. Die über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgehenden Verbände der 1. kanadischen Armee konnten trotz unseres zähen Widerstandes die Weand nordwestlich Turnhout erreichen, während starke englische Anstöße am Juliana-Kanal bei Mäheh scheiterten.

In den Wäldern westlich Chateau-Salins und im Raum nördlich Lunévillle setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Eigene Gegenangriffe führten zu heftigen Gefechten.

Die Vorhöfen, Waldberge und Taleinschnitte der Westvogesen werden weiterhin erbittert umkämpft. Ueberlegene amerikanischen Panzerkräfte gelang es im Laufe des gestrigen Tages in die Stadt Nambeville einzudringen. Beiderseits wurde in harten Kämpfen und in erfolgreichen Gegenangriffen abgewehrt.

Starke Feuer lag auch gestern auf unseren Festungen an der Kanal- und Atlantikküste. Vor Düflichen zerbrach unsere Artillerie feindliche Batterien. Eigene Vorstöße aus Girond-Nord warfen den Gegner aus seinen Stellungen. Sicherungsmaßnahmen eines deutschen Gleits veranfaßten in den heftigen Morgenstunden vor der niederländischen Küste vor Muiden ohne eigene Verluste vier kritische Schnellboote und schufen ein weiteres in Brand.

In den Westalpen nahmen eigene Gebirgsstruppen südlich des Monte Genevra eine stark ausgebaut und vom Feind zäh verteidigte Höhenstellung an. Erbittertem Nahkampf wurde die Besetzung niedergelämpft, eine Anzahl von Bunkern und Geschützen zerstört.

In Mittelitalien sind die Verbände der 5. amerikanischen und der 8. englischen Armee auch gestern nicht zum Großangriff angetreten. Der heikelmittige Monte Battaglia im Strunckischen Abennin blieb nach wechselvollen Kämpfen in Feindbesand. An der Küste kam es zu örtlichen Gefechten am Kubifan.

Auf dem Balkan hatten die Kämpfe im Donau-Bogen heiderseits des Eisernen Tores an.

Im Raum von Groh-Wardein brachen deutsche und ungarische Truppen im Gegenangriff den feindlichen Widerstand und sind weiter im Vordringen. Beiderseits Torenburg und am Maros gehen die lebhaften Angriffs- und Abwehrkämpfe weiter.

Sartnädäe Durchbruchversuche frisch herangeführter sowjetischer Kräfte scheiterten an den Wästen der Dübess-Tiden.

In und westlich Warschau wurden weitere eingekesselte Bandengruppen zertrümmert. Die Reste dieser Gruppen kapitulierten bedingungslos.

Zwischen Duna und Rigaer Bucht blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Die Insel Moon ging gegen überlegenen Feind verloren.

Unsere Bewegungen in Finnland nahmen den vorhergesehenen Verlauf.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten Angriffe gegen westdeutsche Städte. Besonders betroffen wurden die Wohnviertel von Bielefeld und Münster. In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Hamburg. 27 feindliche Flugzeuge, darunter elf biertourige Bomber, wurden abgeschossen.

Die Kriegsmarine versenkte im Monat September 17 Schiffe mit 84000 BRZ und beschädigte sechs weitere schwerer. Ferner wurden ein Zerstörer, drei Fregatten, vier Schnellboote und ein Minensuchboot versenkt und ein Zerstörer beschädigt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte, Vorkraft von Handelschiffen und Marineflak schossen vom 1. bis 30. September 206 feindliche Flugzeuge ab.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 30. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland setzte der Feind am 29. September seinen Druck gegen die beiden Gefesselten Einbruchsräume fort. Gegen heftige Angriffe zur Bezwingung des Antwerpen-Turnhout-Kanals und zur Erweiterung des Brückenkopfes nordwestlich Turnhout setzten eigene Verbände in zähen Abwehr- und Angriffskämpfen. Starke bei Maesecht angreifender Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Im Raum von Nimwegen und bei Meij kam es im

liberalen Zeit hinwegzuräumen, neue revolutionäre Wege zu öffnen, damit der millionenfache Wille des Bauerntums freie Bahn für seine großen Aufgaben bekommt. Diesen Glauben habt ihr alle, Mann für Mann und Frau für Frau, hundertfältig gerechtfertigt.

Im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes, als dessen Sprecher ich mich an euch wende, darf ich euch den Dank dafür aussprechen. Tausende von euch werden heute für die Leistung des letzten Jahres und für ihre Haltung in allen Gauen des Reiches durch die Hoheitsträger der Partei mit den vom Führer euch verliehenen Kriegsverdienstmedaillen und Kriegsverdienstkreuzen I. und II. Klasse ausgezeichnet. Ich bin mir bewußt, daß viele Zehntausende und Hunderttausende dasselbe geleistet haben wie diese Ausgezeichneten, die als Repräsentanten der gesamten Leistung des Landvolkes diese Ehrung erfahren.

Darüber hinaus hat der Führer auf meinen Vorschlag einige meiner bewährtesten Mitarbeiter und Mitkämpfer durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz besonders geehrt. Diese Männer haben jahrelang, meist seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus, in höchster Verantwortung große Gebiete der Agrar- und Ernährungswirtschaft verantwortlich und mit größter Erfolg unter mir geleitet. Diese Ehrung ist zugleich eine Ehrung des gesamten Landvolkes, die verdient ist in erster Linie durch den Glauben des Landvolkes an unseren Führer, an seine nationalsozialistische Bewegung und an den Sieg des deutschen Volkes in diesem gewaltigen Ringen. Dieser Glaube ist stärker als alles andere. Er allein ist die Voraussetzung auch für die Haltung und Leistung.

Indem ich euch allen am heutigen Erntedanktag für das Geleistete danke, rufe ich euch auf, diesen Glauben und diesen Willen im kommenden Jahre noch stärker und noch fanatischer einzusetzen. Dann kommt nach erlangtem Siege einmal die Zeit, in der die jetzt gebrachten Opfer an Blut und Gut von der Gesamtheit des Volkes vergolten werden. Dann kommt die Zeit, in der der durch den uns aufgezwungenen Krieg unterbrochene Aufbau der Agrarpolitik seine organische Fortsetzung im nationalsozialistischen Sinne erleben wird. Denn niemals in der Geschichte noch hat ein hoher und höchster Einsatz seine endgültige Rechtfertigung und Belohnung nicht gefunden.

Gedenkt am heutigen Erntedanktag das gesamte deutsche Volk in Dankbarkeit seines Landvolkes, so wollen wir, Männer und Frauen des Landvolkes, an unsere Soldaten und an unsere Arbeiter an allen Fronten unsere Heimat und unsere Höfe schützen. So hart auch sein mag, was euch an Aufgaben gestellt wird, es wird immer geringer sein als das, was jene leisten und opfern. Ihre Haltung sei uns Verpflichtung und Vorbild. — Es lebe der Führer!

Laufe des gestrigen Tages mehrfach zu erbittert geführten Luftkämpfen zwischen deutschen Jagern und feindlichen Jagdverbänden. Hierbei wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Frontabschnitt von Aachen bis Nancy beschränkten sich auch gestern die Kampfhandlungen auf einige örtliche Angriffe des Feindes und erfolgreiche eigene Gegenstöße.

Im Raum Chateau-Salins und Lunévillle gelang es dem Gegner, in erbitterten Kämpfen einige Höhenstellungen und Waldgebiete wieder zu nehmen.

Die Abwehrschlacht in den Vorbergen der Westvogesen und nordwestlich Velfort dauert an. Um die Zaleingänge kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf an mehreren Stellen verlorenes Gelände im Gegenangriff wieder genommen wurde.

Die Festungen an der Kanalküste melden Artilleriefeuer und örtliche Kampfaktivität. Vor Calais herrschte eine 24stündige Waffenruhe zur Evaluierung der nach in der Stadt verbliebenen Zivilbevölkerung. Die Besatzung von Grande-Nord vertriebt feindliche Stofftruppen und drang mit eigener Auffassung wiederum tief in das feindliche Hintergelände ein.

Das „V 1“-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Durch die in den Vortagen erlittenen Verluste geschwächt, hat der Feind seinen Großangriff in Mittelitalien zunächst nicht wiederaufgenommen. Nur am Monte Battaglia dauern die Kämpfe noch an. Auch an der Adriafront hat sich die 8. englische Armee auf den Kampf um Savignano und einzelne erfolglose örtliche Angriffe beschränkt.

Die Kämpfe in der Donau-Schlucht heiderseits des Eisernen Tores, in die von beiden Seiten neu herangeführte Kräfte eingriffen, gehen weiter. Ein Stützpunkt an der Donau wurde den Sowjets wieder entzogen.

Deutsche und ungarische Verbände, von der deutschen Luftwaffe gut unterstützt, warfen östlich Szeged, bei Sarlad und im Raum von Grohwarden die Bolschewisten und Rumänen wieder in Richtung auf die Grenze zurück. Die Stadt Grohwarden ist wieder in eigener Hand. Beiderseits Stabenburg und Sächsisch Reggen wurden heftige örtliche Angriffe des Gegners abgewiesen.

An dem zähen Widerstand unserer Divisionen sind auch gestern die gegen die Beschießungspässe auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Sowjets gescheitert.

Zwischen Duna und der Rigaer Bucht hat die Angriffstätigkeit des Feindes gestern nachgelassen. Unsere Truppen und lettische 44-Freiwilligenverbände schlugen alle Angriffe ab.

Während der Absehbewegung im Nordabschnitt der Ostfront, über die gestern berichtet wurde, hat die Kriegsmarine wiederholt von See her in die Kämpfe des Heeres eingegriffen und in kurzer Zeit starke Truppenverbände mit Waffen und Gerät, alle Verwundeten sowie Zehntausende von Zivilpersonen über See zurückgeführt.

Anglo-amerikaner setzten am 29. September die Terrorisierung der westdeutschen Zivilbevölkerung mit Bomber- und Jagdverbänden fort. Durch wahllose Angriffe auf Dörfer und Eisenbahnzüge entstanden vor allem im linksrheinischen Reichsgebiet Personenverluste. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf das Gebiet von Karlsruhe.

Italiener sollen gegen Japan kämpfen

Die Hintergründe der gemeinsamen Erklärung Churchills und Roosevelts über die Gewährung einer Scheinunabhängigkeit an die italienische Regierung Bonomi werden allmählich aufgedeckt. Neben der Aufbürdung der Verantwortlichkeit für die furchtbaren Leiden der italienischen Bevölkerung geht es offenbar vor allem darum, das italienische Volk noch mehr als bisher für die imperialistischen Kriegsziele der Anglo-Amerikaner auszupressen. Nach einer Reutermeldung aus Washington wird die Regierung Bonomi italienische Truppen für den Krieg in Japan bereitstellen und sich damit die Aufnahme in den Kreis der Feindmächte als vollwertiger Partner verdienen. Das italienische Volk, das gewöhnlich alle Segnungen der „Befreiung“ durchstößt und dem jüdisch das Los zugedacht wurde, in eigenen Saft zu schwören, das noch nicht einmal die Bedingungen des ihm auferlegten Waffenstillstandes kennengelernt hat, soll nun zu allen übrigen Lasten auch noch neue Blutopfer für Churchill und Roosevelt bringen.

Unser Weg heißt Deutschland, unsere Heimat ist die Scholle

Eine Treuekundgebung am Erntedankfest des Kreises Kamenz in Bretzig

Im Rittergutspark in Bretzig fand gestern das diesjährige Kreis-Erntedankfest statt. Mit dem Kreisleiter und dem Kreisbauernführer war unter Führung von Oberleutnant Dr. Schirmer die Wehrmacht vertreten, anwesend waren ferner Oberbannführer Scholtz und, was dieser Feierstunde eine besondere Note gab, vorwunderte Wehrmachtangehörige.

Der Rittergutspark in Bretzig ist besonders geeignet, ein Fest, eine weiche Stunde des Landvolkes zu begehen. Die Rasenfläche hat Raum für viele. Symbolisch umsäumt dieselbe zu ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieben gehörige Gebäude und dem dichten Laubwerk der alten Bäume im Park. Die Fahnen des Reiches stehen über dem Platz, auf dem schon lange vorher eine Kapelle der Schutzpolizei konzertiert. Aus dem ganzen Kreis waren die Angehörigen des Landvolkes zusammengekommen, um das Fest des Bauern, das Fest des Dankes, den Abschluß mühevoller Erntearbeiten zu begehen. Diese Gäste bezeugten durch ihre Anwesenheit ihre Verbundenheit mit dem Landvolk. Es ist immer wieder eine Freude festzustellen, daß es im nationalsozialistischen Deutschland, man könnte beinahe sagen, mühelos gelungen ist, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu beseitigen. Die städtische Bevölkerung weiß heute längst von den Sorgen und der schweren Arbeit des Bauern und würdigt sie, und der Bauer weiß um den Wert des Schaffens in den Fabriken und ist stolz darauf, daß er dieses Schaffen mit den Früchten des Feldes ermöglichen kann. Besonders stark natürlich ist das große Vertrauen in der schweren Zeit des heutigen Ringens. Da gibt es keine Gegensätze, da gibt es nur gemeinsames Wollen und gemeinsames Ringen, Verstehen und Gestaltung um der Zukunftsfreiheit des deutschen Volkes willen.

In diesen Gedanken konnte pünktlich um 14 Uhr Ortsbauernführer Wegold den Kreis-Erntedankfest eröffnen. Er begrüßte besonders den Kreisleiter und die Vertreter der Wehrmacht.

Nach einer Minute schweigenden Gedanken unserer toten Helden, wobei die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, und die Fahnen sich senkten, fuhr der Ortsbauernführer dann fort, daß wir diesen Tag als Tag des Dankes für die gute Ernte begehen wollen, daß wir der Vorsehung danken, daß sie unseren Führer und dem deutschen Volk die Kraft verlieh, alle Schwierigkeiten zu meistern, und daß wir ungeachtet von feindlichem Einfluß auch in diesem Jahr die Ernte einbringen konnten. Mit dem Gelobnis der Treue zum Führer und zum Reich eröffnete Ortsbauernführer Wegold die Feierstunde.

Nach Worten des Führers, einem Musikvortrag, dem gemeinsamen gesungenen Lied „Lobet die Berge“ folgte das „Gebet des Bauern“. Nach dem Lied „Erde schafft das Neue“ marschierten die Kinder des Landvolkes mit Entenrängen, Fahnen und Sträußen in das weiße Weid der Teilnehmer und überreichten dem Ortsbauernführer die drei letzten Wehren und einen Laib Brot, wobei sie Bauernsprüche aussagten und Lieder sangen.

Kreisbauernführer Pg. Regel

nahm sodann das Wort zu einer Ansprache, er betonte einleitend, daß es ihm eine besondere Freude sei, am heutigen Reichserntedankfest die Erntetrone der Ortsbauernschaft Bretzig in Empfang zu nehmen. Pg. Regel sprach dann von dem Symbol, das diese Erntetrone umgibt, die nimmere die Arbeit eines ganzen Jahres umschließt. Es ist das ewige Kommen und Vergehen, Saat und Ernte, wie es uns das Naturgesetz bestimmt, und den Tages- und Jahresablauf des Landvolkes regelt. Heute im sechsten Kriegsjahr, sagt Pg. Regel weiter, wollen wir das Erntedankfest feiern mit gläubigem und frohen Herzen begehen und uns freuen, daß das Gold des Alters, das Korn, gebergen ist und mit diesem und der weiteren Ernte die Ernährungssicherheit des deutschen Volkes gewährleistet ist.

Der Kreisleiter dankt dem Landvolk

Kreisleiter Bismann erklärte in seiner von starkem Vertrauen und heißen Dankesworten getragenen Rede an das Landvolk und an die versammelten Teilnehmer der Feierstunde etwa folgendes:

Unter Einsatz seiner ganzen Kräfte hat wiederum das Landvolk ein Jahr geschafft und gerungen, den Boden bestellt, geerntet, und somit die Ernährungssicherheit des deutschen Volkes gewährleistet. Es hat somit wieder die Garantie geschaffen, daß es auf dem Sektor der Ernährung kein 1918 geben kann. Wir danken dafür dem Landvolk. Euer Einsatz in den letzten Monaten war enorm. Ihr aber habt es geschafft und die Jugend hat dabei geholfen. Es ist die gleiche Jugend die heute im höchsten Einsatz mit Hand anlegt für die wir ringen, deren Zukunft wir gestalten wollen. Der gemeinsame Einsatz aber ist schon unser Stolz und wir wissen allen dafür Dank.

Wir kennen so rief der Kreisleiter, eure schwere Arbeit auf dem Felde, wir kennen eure Sorgen, Landvolk, die in der Jetztzeit besonders groß sind und wir wissen auch, daß mancher Bauer den Pflug mit dem Schwert vertauschte. Wir würdigen, weil wir das wissen, die von euch geleistete Arbeit ganz besonders. Wir wissen aber auch noch mehr, nämlich, daß wir viel weiter wären, wenn nicht ein Häuflein Ehergeizlinge Verrat gelibt hätten. Aber auch diese Verräter haben wir gemeißelt. Nichts ist davon übrig geblieben als unser felsenfester Entschluß, nur noch fester alles daran zu setzen, um gut zu machen, was jene Verdreher verdorben haben.

Nachdem der Kreisleiter die hervorragende Leistung des Landvolkes zur Einbringung der Ernte auch in diesem Jahr würdigte, fuhr er fort: Obwohl das Wetter manchmal nicht günstig war, so habt ihr es doch geschafft und ward immer wieder überzeugt, daß die Sonne den Regen ablösen würde. Der Acker, den ihr bestellt habt, ist rein, so wie die Herzen des deutschen Volkes rein sind vom Verrat. Denn wir wissen alle, daß es nicht um augenblickliche Zustände geht, sondern

Weiter erinnerte Pg. Regel an die schweren Stunden des vergangenen Ernährungsjahres. Und doch wurden dank dem Einsatzwillen aller auch diese Monate gemeißelt und die Voraussetzungen für die zufriedenstellende Ernte des Jahres 1944 geschaffen. In dieser Stelle möchte ich dem gesamten Landvolk des Kreises und allen unseren Helfern meinen herzlichen Dank für diese aufopfernde Mitarbeit, für Fleiß und Mühe aussprechen. Der Kreis Kamenz, das kann ich heute öffentlich feststellen, hat die von ihm geforderten Rationierungen nicht nur erfüllt, sondern überliefert. Diese Leistung wäre nicht möglich gewesen, wenn die Mehrzahl der Berufskameraden neben betrieblichen Umständen nicht auch persönliche Einschränkungen auf sich genommen hätten. Im Gegensatz der Weltkriegsjahre wird in diesem großen Ringen die Ernährungssicherheit stets gewährleistet sein. Denn Stadt und Land Front und Heimat, sehen nur den Sieg, für den sie arbeiten. Ein weiterer Abschnitt seiner Ansprache galt dem nie rastenden Schaffen der deutschen Bäuerin, die schon in Friedenszeiten an schwere Arbeiten geübt, jetzt im Krieg in stillen Heldenmut alle mehr anfallenden Arbeiten geleistet hat, denn in der Landwirtschaft muß der Betrieb weitergehen, ganz gleichgültig, wer und wieviel zum Weidienste eingesetzt wurden. Das Landvolk ist sich seiner großen Arbeit stets bewußt und auch dessen, daß es der Blutquell des deutschen Volkes ist. Nachdem er auch allen anderen Hilfskräften und besonders den Auszubildenden seinen Dank ausgesprochen hat, nimmt der Kreisbauernführer die Auszeichnung vieler Angehörigen des Landvolkes vor, Angehörige, die seit vielen Jahren treu ihre Pflicht erfüllten. Die Landdienstlager der Hitlerjugend sind uns Beweis dafür, daß wir uns immer wieder um die Scholle zurückfinden müssen. In die Jugend muß der bäuerliche Gedanke getragen werden, denn diese Jugend trägt unsere Zukunft. Unsere Zukunft aber kann nur gesichert sein, wenn der Pflug deutschen Boden aufreißt, wenn deutsches Land bestellt wird. Uns ist der Sieg sicher, schließt der Kreisbauernführer seine Rede, wenn wir Schwert und Pflug gleichzeitig achten und führen. Das ist der Wunsch und der Befehl des Führers. Wir aber sind dem Führer, der Partei und der deutschen Wehrmacht zu tiefem Dank verpflichtet, das wollen wir besonders heute erkennen, wo wir in Ruhe unser täglich Brot erschaffen können.

Als sichtbares Zeichen unverbrüchlicher Treue zu Führer, Volk und Vaterland als Ausdruck des Dankes überreichte ich hiermit unserem Kreisleiter Pg. Bismann die mir vorhin übergebene Erntetrone mit den Worten: Kreisleiter, du darfst die feste Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß das Landvolk seine Pflicht erfüllt, auch wenn die Schwierigkeiten noch so groß sind.

Der Kreisleiter dankte und übernahm die Erntetrone in diesem Sinne, der da lautet: Wir wissen nur eins, Deutschland muß leben!

Das gemeinsame gesungene Lied „Heilig Vaterland“ leitete nunmehr zur kurzen Ansprache des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Januschek über. Der Ritterkreuzträger führte in kurzen soldatischen Worten an, daß dank der kämpferischen Taten des deutschen Soldaten die Ernte wieder hereingebracht werden konnte, daß uns der deutsche Boden aber auch ein Vermächtnis sei, ihn zu hegen und zu lieben, genau so wie der Soldat seine Waffe hegt und liebt. Eure ganze Kraft so wandte er sich an das Landvolk, galt der Sicherstellung der Ernährung somit dem Endziel des deutschen Volkes, so wie der deutsche Soldat seinen ganzen Mut und Entschlossenheit an der Front einsetzt. Auch die Zeit des Angriffes wird wiederkommen und dann wird die deutsche Jugend zu handeln verstehen.

Als Vertreter der Wehrmacht stattete Ritterkreuzträger Oberleutnant Januschek den Dank der Wehrmacht an das Landvolk ab und schloß indem er begeistert rief: Mag es biegen oder brechen, unser Ziel ist der endgültige Sieg!

daß wir für unsere Kinder, für die Jugend und somit für unsere Zukunft kämpfen. Wir alle haben nichts anderes als diese eine Verpflichtung.

Wertvoll sind die kurzen geschichtlichen Beispiele, die uns der Kreisleiter gibt und die immer wieder beweisen, daß auf das Schwere das die deutsche Nation traf, stets der Sieg folgte, wenn wir stark waren und opferbereit. Wir alle müssen deshalb stets opferbereit sein.

Das Landvolk, so schloß der Kreisleiter seine ermahnende Rede, hängt an der Scholle und durch den Einsatz des Landvolkes wird der Boden das deutsche Volk auch in schwerer Zeit ernähren. Unser Weg heißt Deutschland, und unsere Heimat ist die deutsche Scholle.

Das Gelobnis an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die Erntedankfeier im Rittergutspark in Bretzig.

Pflug und Schwert die Hüter deutschen Bodens / Der Erntedanktag in Pulsnik

Die NSDAP Ortsgruppe Pulsnik führte am Sonntag vormittag 9 Uhr im geschmückten Menzels Saal ihre Feierstunde zum Erntedanktag 1944 in würdiger Weise durch. An dieser Feierstunde, an der Ortsbauernführer Adolf Zinke dem Hohensträger den Erntestrauß überreichte, nahmen auch Bewunderte unseres Lazarettes und Vertreter der Wehrmacht teil und gaben damit der Verbundenheit von Front und Heimat besten Ausdruck.

Musik, vorzüglich und ausgeglichen von Arbeitsmädchen in ihrer kleidamen Tracht dargeboten, nationalsozialistische Feierslieder, mächtig und erhebend aufklingend, Worte des Führers über unseren gerechten Kampf um unsere Freiheit und um unser ewiges Lebensrecht, gestalteten diese Feierstunde zu einem innerlich nachklingenden Erlebnis, das uns aus dem Alltag herausriss und gleichzeitig das Bekenntnis zum Bauerntum als ewigen Kraftquell unseres Volkes und kämpferischen Hüter unserer Freiheitsrechte einbrachte. Durch die Teilnahme Bewundeter, die ihr Blut für die Freiheit und Sicherheit unseres Lebensraumes geopfert haben und durch die Verleihung von Mütter-Ehrenkreuzen an hunderterlei deutsche Mütter erhielt diese Feierstunde eine besonders beaufachtete Würdigung.

Im Mittelpunkt dieser Feierstunde unserer Ortsgruppe standen die Ansprachen des Hohensträgers und des Ortsbauernführers.

Nach einem von einem Jungmädchen prächtig vorgetragenen Bekenntnis: „Über jedem Anfang steht der Pflug“ sprach zunächst

Pulsnik und Umgebung

2. Oktober

1839: Der Maler Hans Thoma geb. — 1847: Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg geb. — 1869: Der indische Nationalist Mohandas Karamtschand „Mahatma“ Gandhi in Porbandar geb. 1890: Der Dichter Friedrich Griefe geb. — 1927: Der Physiker und Chemiker Svante Arrhenius geb. — 1935: Das Tannenbergtal wird zum Reichsgarten erklärt.

Sonne: A. 6.02, U. 17.36; Mond: A. 18.15, U. 5.53 Uhr.

Nächtlich verdunkeln von heute 18.43 Uhr bis morgen 5.38 Uhr

Ohne Hausgehilfin

Nun stand sie zwischen Koffer und Pappkarton abschiednehmend in der Tür umringt von Hausfrau und Kindern, die die langjährige tüchtige Hilfe, vertraut mit allem Leid und Freud der Familie, schweren Herzens ziehen sahen. Es half aber nichts, die Kinder waren aus den Windeln und ein weit wichtigerer Arbeitsplatz wartete in der Nahrung auf sie.

Was nun, fragt sich die Hausfrau, wie Kinder und Mann, Haus und Garten allein versorgen? Ihr kleiner Betrieb muß umorganisiert werden. Das tägliche Staubwischen zum Beispiel ist überflüssig ebenso das allwöchentliche Fensterputzen. Es hatte doch meist am nächsten Tage geregnet, und alle Rubbelei war umsonst gewesen. Auch die Treppe wird ab jetzt nur noch einmal wöchentlich gewischt. Der 14jährige findet es nicht mehr peinlich, wenn neben seiner Schulmappe ein Netz voll Brötchen hängt. Er überwindet männlich seinen Born, wenn er zwischen rezeptausstauschenden Frauen nach Fisch anstehen muß, wobei eigentlich seine ganzen wohlüberlegten Nachmittagspläne in die Brüche gehen. Da ist er auch gleich noch bereit, den Garten umzugraben.

Ihr großen und kleinen Lächler schließlich, ihr wisst es selbst am besten, was geholfen werden muß, fragt nicht lange, greift zu. Wenn nun auch noch der Hausherr einmal umhaut, ob nicht auch für ihn etwas zu helfen wäre, sollte es da nicht genau so glatt und harmonisch wie vorher weitergehen — ohne Hausgehilfin?

Großherzbori. Das Masseneisbad hat am vergangenen Sonntag für die diesjährige Badezeit seine Pforten geschlossen. Die Gesamtbesucherzahl hat mit 61 800 fast die friedensmäßige Höhe erreicht.

Herstellungsverbot für Uhren. Nach einer Anordnung Nr. 1 des Hauptamtes des Reichsministeriums für die Herstellung von Uhren sowie Uhrgehäusen, Uhrwerken und Uhrteilen nur auf Grund der Herstellungsanweisungen des Sonderausschusses für „Uhren“ zulässig. Diese Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Keine Zeit mehr für Finger- und Fußnagelpolitur. Es ist in letzter Zeit wiederholt von den verschiedensten Bevölkerungskreisen gefordert worden, daß die Herstellung von sogenannten Schönheitsmitteln — Finger- und Fußnagelpolitur, Augenbrauenfarbe, Lippenstifte usw. — verboten wird. Wie die Textzeitung hierzu mitteilt, ist die Herstellung solcher Dinge schon seit längerer Zeit in Deutschland verboten. Soweit sogenannte Schönheitsmittel noch angeboten werden, handelt es sich um alte Bestände oder um Einfuhrwaren. Zur Frage, warum denn so etwas noch eingeführt wird, ist zu sagen, daß damit Wünsche unserer Handelspartner, denen die Reichsregierung sich nicht verschließen konnte, erfüllt werden sind, und daß diese Einfuhr jetzt nicht mehr möglich sein dürfte.

Vorzeltiger Lehrabschluss in der Landwirtschaft beim Einrücken. Der Ortsbauernführer hat angeordnet, daß männliche landwirtschaftliche Lehrlinge, die zum RAD oder zur Wehrmacht einrücken müssen, ihre Lehrausbildung vorher abschließen können. Die an sich drei Jahre dauernde Landwirtschaftslehre wird danach für die Dauer des Krieges auf drei bzw. zweieinhalb Jahre abgekürzt. Infolgedessen kann auch jeder Junge, der einen ländlichen Beruf ergreifen will, ähnlich wie es in vielen anderen Lehrberufen möglich ist, vor seiner Einberufung die Landwirtschaftslehre oder die Ausbildung in einem der ländlichen Sonderberufe, die eine dreijährige Lehrzeit haben, nach mindestens zweieinhalbjähriger ordnungsmäßiger Lehrzeit durch die Gehilfenprüfung abschließen. Der Lehrling kann von vornherein mit der abgekürzten Lehrzeit rechnen und seine Anleitung entsprechend einrichten. Trotz verkürzter Lehrzeit erlebt der Lehrling wenigstens zweimal den vollen Jahresablauf und den eines halben Jahres sogar zum drittenmal in der landwirtschaftlichen Ausbildung. Wichtig ist allerdings, daß die Jungen nach dem Schulabschluß keine Zeit verlieren, sich unverzüglich einen Lehrbetrieb nachweisen zu lassen. Die neuen Erleichterungen gelten naturgemäß weder für weibliche Lehrlinge ländlicher Berufe, noch für solche männlichen Lehrlinge, die nicht zum RAD oder zur Wehrmacht einberufen werden.

Ortsbauernführer Adolf Zinke

Er erinnerte zu Beginn daran, daß es einmal eine Zeit gab, da man dem Bauer gleichgültig gegenüberstand. Der Führer aber habe ihn an die erste Stelle in der deutschen Volksgemeinschaft gestellt und mit seinem Wort: „Deutschland wird ein Bauerland sein oder es wird nicht sein“ die hohe Bedeutung und auch Verantwortung des deutschen Bauerntums eindeutig abgegrenzt. Durch die Arbeitsdienstpflicht levet jeder junge Deutsche nunmehr ernstlich was für Mühe und eiserner Fleiß notwendig sind, um für die deutsche Heimat das Brot zu bauen.

In wunderbarer Weise legte Ortsbauernführer Zinke dar, wie der deutsche Bauer in der Vergangenheit immer seine Pflicht gekannt hat und wie auch der Erntedanktag 1944 wieder auf dem Fundament Pflug und Schwert steht. Dieser Lebenskampf unseres Volkes, den wir führen müssen, um die tödliche Bedrohung durch unsere Feinde abzuwenden, hängt wiederum, so führte Pg. Zinke aus, von Pflug und Sense des deutschen Bauern ab. Die Front des deutschen Bauern ist gleichwertig mit der Front der Panzer und der Grenadiere.

Mit innerer Genugtuung gab der Ortsbauernführer bekannt, daß das Landvolk seines Bereiches auch im letzten Jahre wie das gesamte Landvolk im Reich der Scholle das Nötige abgerungen hat, um unser täglich Brot sicherzustellen. Damit ist der Wunsch unserer Feinde, uns dem Hunger auszuliefern, nichtig gemacht worden. Durch die Gemeinschaftsarbeit des deutschen Landvolkes konnten alle Aufgaben gemeißelt und auch die bäuerlichen Betriebe fortgeführt werden, deren Männer den Pflug mit dem Schwert vertauscht haben. Er lobte hierbei besonders die deutsche Bauersfrau, die oft allein, auf sich gestellt, den bäuerlichen Betrieb fortführen mußte; denn es geht beim Bauern nicht, daß der Betrieb „wegen Einberufung gelassen“ werde. Schon damit hat das deutsche Landvolk sein Bekenntnis zum Volke eindringlich bewiesen, weil es seine Pflicht in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein unseres Volkes erkannt und darnach gelebt und gehandelt hat.

Pg. Zinke dankte zum Schluß allen, die bei der Einbringung der Ernte mitgeholfen haben, dankte den Bauern und Bäuerinnen, dem

25 Jahre Olympia-Theater

pa. Heute, am 2. Oktober sind 25 Jahre vergangen, daß das Olympia-Theater besteht. In diese Zeit fällt die stärkste Entwicklung des deutschen Films. Als man die Jahrhundertwende die ersten kurzen Filme in Schaubuden auf Nummernplätzen oder in Läden zeigte, war von Kunst noch keine Rede. Es genügte bis etwa 1910, wenn sich das Bild überhaupt bewegte, um das Wunder Film zu erfassen, wozu noch der Erklärer sein Bestes tat. Und es war schon ein langer Weg bis zum Stummfilmtheater mit seinem Klavier- und Geigenpiel. Die Gründung des hiesigen Olympia-Theaters fiel in die schwere Nachkriegszeit. Einfach und schlicht war seine Einrichtung mit Bänken und Stühlen. Aber auch der deutsche Film hatte seinerzeit schwer zu kämpfen: denn der amerikanische Film beherrschte den Markt. Wer erinnert sich da nicht an die Indianer-Filme, oder an die Wildwest-Filme? (Tom Mix, Goliath Armstrong). Nach und nach eroberte sich der deutsche Film doch wieder das deutsche Filmtheater. Es kam hier einige Filme genannt: „Die Herrin der Welt“, „Das indische Grabmal“, „Madame Dubarré“, mit Emil Jannings, „Friedrich der Große“, mit Otto Gebühr, „Königin Luise“ mit Mady Christians oder Henry Vortan in „Kohlhiesels Töchter“ und in „Hofe Berni“. Auch die Schöpfungen der Stummfilmzeit wie „Wunder des Schneeschuhs“ oder „Die weiße Hölle von Valpurgis“ seien hier genannt.

In die Wirtschaftskrise mit der großen Arbeitslosigkeit fiel dann das Aufkommen des Tonfilms, der mit „Zwei Herzen im Dreiviertel Takt“ seinen Einzug in Pulsnik hielt. Ihm folgten dann Filme wie „Ahnenerbe“, „Der Kongreß tanzt“, „Drei von der Kanakstelle“, „Der blaue Engel“ oder Filme wie „Vort“ mit Werner Krauß, „Mofenmontag“ mit Mathias Wiemann, „Das blaue Licht“ von Leni Riefenstahl.

Eine Wendung für den Film bedeutete das Jahr 1933. Der Nationalsozialismus löste den Film von dem Wort „Ware“ und stellte ihn auf völlig neue Grundlagen. Reichsminister Dr. Goebbels,

dessen Führung der Film unterstellt wurde, verkündete das Primat der Kunst im Schaffensbereich des Films. Wertprädicat und der alljährlich zur Verteilung kommende Staatspreis sowie das große Interesse das der Führer am Film bekundete, ließen Filmgeschöpfungen von höchstem künstlerischen Wert entstehen. Und auf der internationalen Filmshow konnte sich der deutsche Film manche Auszeichnung holen.

Hält man sich Filme wie „Robert Koch“, „Heimat“, „Münch-Konzert“, „Die Entlassung“ oder „Ich klage an“, „Befreite Hände“, „... reitet für Deutschland“ und wie sie alle hießen, gegen die Filme der Frühzeit vor Augen, so kann man sich den gewaltigen Fortschritt im Filmwesen erst richtig vergegenwärtigen. Eine gewaltige Tat für den Film war es, als er mitten im Kriege den deutschen Farbfilm schuf. Ebenso groß war die Tat unserer V.R.-Berichter, die oft ihr Leben gaben, um in der Wochenschau das große Zeitgeschehen dem Volke vor Augen zu führen.

So hat sich denn der deutsche Film in den beiden letzten Jahrzehnten zu derjenigen Höhe emporgearbeitet, und sich eine immer größere Verbreiterung im deutschen Volke geschaffen. Dies geht a. B. auch daraus hervor, daß heute fast zehnmal mehr Besucher als 1922 im hiesigen Olympia-Theater gezählt werden. Als ein glücklicher Umstand erweist es sich heute, daß das Olympia-Theater, welches seit 1. Mai 1926 in der Hand des jetzigen Besitzers ist, im Jahre 1938 nach dem Markt verlegt und dabei um über 100 Plätze vergrößert wurde. Wenn durch die Zeitumstände bedingt, das Olympia-Theater den 25jährigen Gründungstag still ohne alle Veranstaltungen begeht, so sind doch an dem Tage die Erinnerungen all derer, die diese Entwicklung mit erlebt haben, bei dem hiesigen Filmtheater, daß in diesen Jahren zu „ihrem Kino“ geworden ist. Große Entwicklungen wird es noch im Filmwesen nach dem Kriege geben. Möge dann das Olympia-Theater sich weiterhin als eine Künlerin deutschen Filmschaffens für uns alle erweisen.

